

# Saale-Beitung.

Dreizehntägiger Jahrgang.

### Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Colletten 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von denen Anzeigen, welche den Namen der Expeditionen angemessen. Retamen die Zeile 60 Pfg. Einricht. wöchentlich 10 Pfg.; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

**Bezugspreis**  
 für Halle wöchentlich 2,50 M., bei  
 postamtlicher Zustellung 2,75 M., nach  
 die Post für 1 M., gemeinlich 2 M.,  
 einmündlich 1 M., ausl. Zustellungs-  
 gebühr. Bestellungen werden von allen  
 Reichspostanstalten angenommen.  
 Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.  
 für die Redaktion verantwortlich:  
 Max Scharre in Halle.

(Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Nr. 360.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 4. August

1900.

### Politische Wochenchau.

Was dem Gleichmaß der ruhig dahinschießenden Tage, das sich durch die Wechsellager der Nachrichten aus dem fernsten Osten nur unmerklich Unterbrechungen erhebt, ist die öffentliche Erörterung in dieser Woche recht unruhig aufgeschreckt worden. Die Leiter nur zu gut getriebenen Schiffe, mit denen ein Hundert von Staaten ein jähres Ende bereite, halten in der ganzen gefitteten Welt wieder und allgemein war die Entrüstung und der Abscheu, welche diese rachsüchtige That erregten. Bei uns im Deutschen Reich aber war das Echo ganz besonderer Art, das von den Schiffen in Monnao usging, denn dort stand die Menschheit unter dem vollen Eindruck der That, da regten sich schon die allzeit bereiteten reaktionären Elemente unpolitisches Lebens und veruchten mit aufdringlichem Eifer, das Attentat für ihre parteipolitischen Zwecke nutzbar zu machen, indem sie den Ruf nach einem neuen Sozialismus erheben. Die gesamte rechtslebende Presse ist in dem Meiden der nationalerellenen Witterung nicht los in dem Nachdenken von der Notwendigkeit eines Ausnahmestates zu überleben und nicht ohne wahrlich waren die Schanzmader in ihren Gründen, die sie für ihr Verlangen ins Feld führten, denn selbst der Liberalismus mußte dazu beitragen, ihren rückfälligen Plänen den Weg zu ebnen und war geneigt, die hier und da gemachten Versuche, ihn für den Königsmord mit verantwortlich zu machen, mit gebührender Entschiedenheit zurückzuweisen.

Am breiten Publikum wird das Vorgehen unserer Reaktionäre zum irgend welchen Hohen gefunden haben; man ist es im Volke gewohnt, den Ruf nach Polizei und Geiz bei jeder scheinbar sich bietenden Gelegenheit von rechts herüber zu hören, und vernimmt denselben, so lange sich keine Anzeichen bemerkbar machen, daß er bei den maßgebenden Instanzen, im Schoße der Regierung freundliches Gehör findet, ohne linderlich verstimmt zu werden. Das darf aber nicht hindern, den Beschwörern eines Ausnahmestates scharf auf die Finger zu weisen und ihren Euphorien zu folgen, um so mehr, als ein Attentat auf den Kaiser von Berlin, welches wenige Tage nach der Ermordung König Humberts in Paris verübt wurde, ist ihnen neues Wasser auf ihre Mühle lieferte. Man sieht zwar noch nicht ganz klar, ob es sich hier tatsächlich wieder um ein anarchisches Komplott handelt, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, man kann auch noch geistvoller Meinung sein darüber, ob dem Vorwurfs überhaupt die Bedeutung beizumessen ist, die ihm von manchen Seiten beigelegt wird, nichtbedeutender aber kommt das Ereignis gerade recht, um den Eifer der Schanzmader dem Schlage des Herrn v. Stumm und Genossen noch mehr anzuregen und sie in ihrem Vorgehen zu stärken.

Die Rede, welche der Kaiser den nach China ziehenden Truppen mit auf den Weg gab und die zu Beginn der Woche die Kritik der öffentlichen Meinung in einer Weise nachdrückte, wie sie selten zuvor bei kaiserlichen Ansprachen zu vernehmen gewesen ist, verlor unter diesen Umständen gar bald an Interesse, obgleich die Erörterung über ihren Inhalt noch lange nicht erloschen ist. Sie fand ihre Ergänzung und Erläuterung gewissermaßen durch eine Seepredigt, welche der Kaiser wenige Tage darauf an Bord der „Hohenzollern“ hielt und die ihrem ganzen Inhalte nach doch zu beweisen scheint, daß man in der Zerlegung der Anprache verächtlichst dem irrigen Voraussetzungen ausgegangen ist. Aber derartige Deutungen vom parteipolitischen Standpunkte aus zu veruchen, ist kaum angängig, sie werden und können unseres Erachtens immer nur Sache des subjektiven Empfindens sein, und es wäre verfehlt, sie nun etwa gar noch, wozu verächtlichst die Meinung aufsteigt, zum Gegenfusse polemischer Auseinandersetzungen zu machen. Der Umfang, den die kritischen Erörterungen annehmen, hat auch eine kleine Rede des Prinzregenten gegen die Presse zur Folge gehabt, insofern, als unter ununterbrochenem geliebten Bewusstsein zufolge seitens des Staatssekretärs des Auswärtigen Grafen Bülows angedeutet worden ist, daß über die kaiserlichen Reden anfänglich der Zensurkommission nichts zu veröffentlichen ist, was nicht vorher das Placet des Auswärtigen Amtes erhalten hat. Das ist eine Conditio in optima forma und es erhebt sich kein fragliches, ob sie die gewünschte Wirkung haben wird, die weit einfacher und leichter und ohne Mühsamkeit hervorzuwirken erachtet werden könnte, wenn sich die antientlichen Stellen entschließen würden, stets und unmerklich den authentischen Wortlaut solcher Ansprachen zu veröffentlichen. Des Streikens um des Kaisers Worte wäre dann ein Ende.

Den im wesentlichen düstern Zug der Ereignisse unserer Verlaufswoche reichte sich auch der Tod des Herzogs von Koburg-Gotha an, der nach nur fünfjähriger Regierung denselben tüchtigen Krebsleiden zum Opfer fiel, welches seinen Schwager, Deutschlands zweiten Kaiser, viel zu früh für sein Volk, ins Jenseits hinführte. Wenn der Verlorene auch recht demütig gewesen ist, in den durch die Verfassung vorgezeichneten Bahnen seine Regierungsgeschäfte zu erfüllen, so hat er es doch niemals zu einer großen Volksherrschaft zu bringen vermocht, ein Herz, für den höchsten erfindenswerten und herrlich, für Herzog, aber doch seiner englischen Abstammung halber schwer erreichbar. Durch seinen Tod ist das Herzogtum auf eine neue Übergangzeit, die nur ebenfalls englisches Blut in ihren Adern fließen hat, aber doch in harter Verfassung mit deutschen, und so in die Zukunft gegeben, daß der an sich eigentümliche Zustand, daß englische Prinzen deutsche Bundesfürsten und Sovereäne werden konnten, nunmehr ein Ende haben wird.

Um Anstände überlegen die schon berührten Attentate auf den König Humbert und den Schatz von Vessien alle anderen

Vorkommnisse an Interesse, sogar die Liebesaffäre des Königs von Serbien ist in Vergessenheit geraten gegenüber diesen neuen Schandthaten der Propaganda der That. Italien hat in Viktor Emanuel III. einen neuen König erhalten, der zwar noch in jugendlichen Alter steht, dem aber nachgerühmt wird, daß er alle Eigenschaften in sich vereinigt, die einem Volke zum Besten zu dienen vermögen. In China dauerte das zweifelhafte Nachrichtenpiel über das Schicksal der Gesandten auch in dieser Woche an, vermehrte aber kaum noch sonderlich zu erregen, da man aus Hoffnungen in Verfrüchtungen und aus diesen wieder in Hoffnungen versetzt wurde. Mit einer gewissen Befriedigung wurde deshalb die Nachricht entgegengenommen, daß die internationalen Truppen nun endlich den Vorrat auf die Festung angetreten haben, um unzuverlässige Kämpfer zu schaffen und zu retten, was noch zu retten ist. Lauten auch die ersten Meldungen über den Vorstoß, der möglicherweise noch zu blutigen Kämpfen führen wird, nur teilweise erwidert, so muß man doch annehmen, daß die Führer der einzelnen Truppenabteilungen vorher erstlich mit sich zu Rathe gegangen sind und in den Besitz der chinesischen Hauptstadt gelangen werden, ohne den chinesischen Fanatismus zu große Opfer an Menschenleben bringen zu müssen. In Peruanen kann die Situation in Oflisten unter keinen Umständen erklärt werden; die Lage drängt energisch zur Klärung und das gesamte Europa hat ein Interesse daran, endlich wieder geordnete Zustände im Osten zu sehen. Die sämtlichen Mächte, nicht allein Deutschland, haben die Pflicht, zur baldigen Erreichung dieses Ziels alle Hebel in Bewegung zu setzen.

Sch.

### Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

\* Der Kaiser beehrte gestern in Bremerhaven die heute in See gehende „Hindenburg“, auf welcher die Verlobung im vollen Gange war und begab sich dann auf die „Hohenzollern“ zurück, die mit der „Hindenburg“ nachmittags über Berlin und den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Bülows entgegennahm.

\* Der Kaiser wird von der Prinzessin von Koburg begleitet sein von dem Staatssekretär Grafen Bülows, Generaladjutant von Welfen, General à la suite von Wladimir, Flügeladjutant Freiherrn von Berg, Hof- und Kammerkammerpräsidenten von Lindner und Oberkammerherrn Dr. Ziberg.

Am 4. August sind gestern vormittag der Prinz von Wales, der Prinz und die Prinzessin von Rumänien und andere Fürstlichkeiten eingetroffen. Zwischen 10 und 11 Uhr besahen sich dieselben mit dem Herzog Carl Eduard, dem Großherzog von Hessen und dem Erbprinzen von Sachsen-Lauenburg in die Morgenstunde, um dort am Sarge des Herzogs Wilhelm eine stille Andacht zu verrichten.

\* Bei den Verstorbenen vertreten in Rom wird der Kaiser von dem Prinzen Oskar vertreten sein.

### Die Kolonialarmee.

Nunmehr ist in der „Deutschen Kolonialzeitung“ auch der Schluss der Betrachtungen erschienen, welche Major v. Wissmann über die Frage der Schaffung einer deutschen Kolonialarmee anstellt. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die Kolonialarmee ein moralisches und nationalwirtschaftliches Bedürfnis sei, was aber nicht zu übersehen ist:

Es kommt aber noch ein anderer Gesichtspunkt, ein moralischer, der fast ganz allein, den guten Deutschen noch für weit höhere Opfer sich bereit finden zu lassen es selbe, wie sie heute nötig erscheinen. Haben wir nicht die absolute Verpflichtung, unsere Kolonien gegen zu schützen vor der Wücherei, unsere Kolonien, unserer deutschen Völker, in dem der Deutsche arbeitet, es nicht vernagt? — Wissmann erläutert dies in schlagend-patriotischen Worten und sagt: Wer wie ich noch die Zeit meines eigenen Aufwachens von den ersten Anfängen einer Kolonialpolitik denken in den ersten Jahren verlagert hat, hat noch recht oft Gelegenheit gehabt zu hören, wie sehr man erwartete, daß sich einmal aus Deutschlands Macht draußen zeige, um nicht von den anderen Nationen über die Schulter angesehen zu werden und dadurch auch materiell zu leiden. Wie oft habe ich gehört, daß mit einer gewissen Resignation die Handeute draußen hingen, den Reichstag bewilligt, so wird nicht die Handeute, daß auch wir, wie andere Nationen, uns darauf verlassen können, daß wir im Falle der Gefahr und Not von der Heimat beschützt werden! Wenn in England Forderungen für die Truppenverrichtungen in den Kolonien stets aufstrebend bewilligt werden, so ist das natürlich nicht in erster Linie eine Folge des Streben, die den man so häufig unternommen angestrebten Völkern vorzuziehen. Es ist auch bei vielen Tausenden die Sorge um die Völkern, die draußen sind, ja, richtiger gesagt, wohl bei dem ganzen Volke die Sorge um das Schicksal ihrer Völkereute. Und das ist doch wieder keines ein eben angestrebter, ersehnter Grund. Und noch ein anderer Punkt, den man so häufig unternommen angestrebten Völkern vorzuziehen, wenn es nicht seine Bedürfnisse auch von außerhalb her bedenken könnte? Wir sind ja in den letzten Monaten zur Geringe belehrt, daß kaum eine Macht der Erde heute ohne Gefahr sich ganz auf ihre eigenen Kräfte verlassen kann. Wir müssen uns für alle Fälle, selbst abgesehen von politischen und Interessen im Ausland, den Weg offen halten, unsere Bedürfnisse auch von der Fremde her beziehen zu können. Das die Völkereute für die Notwendigkeit einer starken Flotte unabweisbar waren, das zeigt der schnelle Umsturz in den Verhandlungen des Westfälers für die Vermehrung der Flotte. Es hat nur kurze Zeit gedauert, den deutschen Völkern von deutscher Seite anzukommen über die Notwendigkeit, daß die Flotte allein nicht ihre Aufgabe erfüllen kann, glaube ich, oben beruhen zu haben durch die Erfahrungen, die wir selbst schon in unserer letzten Kriegsjahre gemacht haben. Das beweist nämlich die Geschichte, besonders Frankreichs, so klar, daß nur die, der nicht die Macht, die man so häufig unternommen angestrebten Völkern vorzuziehen, mit der wir

uns entschließen mußten, unsere Flotte zu vergrößern, mit derselben Notwendigkeit müssen wir instande sein, stets und schnell nach allen Gegenden der Welt eine Macht zu schicken, die die Flotte dort unterstützen, in die allein nicht mehr hinreichen kann. Es ist nicht dies, sondern es ist, wenn die großen, wirklich mächtigen civilisierten Nationen schämen sich die Fremden, die unter ihrer Flagge wohnen, schämen sie an Leben und Eigentum, selbst im Krieges. Nur ist unter unserer Kultur, lebend und weilt im Verhältnis zu uns, und schnelle Mächte, die hohen deutschen und deutschen Eigentümern in ihren eigenen Gebieten. Die mächtigste dieser tiefen Nationen, die chinesische, hat die Flotte nicht, und es ist vielleicht für unsere fernere Geschichte ein Glück, daß wir gleich mit einer solchen Macht zu tun haben, um für solche Fälle vorbereitet zu sein, obgleich der Fall noch sehr viel erlicher liegen könnte, wenn Deutschland allein belehrt und geschäftig wäre und allein sich Genugthuung verschaffen und seine Handelsleute schützen müßte. Gerade deshalb, meine ich, ist es gut, daß wir jetzt eine Schule in größerem Verhältnis durchmachen. Wir werden darin weit mehr lernen, als in unseren bisherigen kolonialen Kämpfen, in denen unsere Flotte doch nie so zahlreich waren wie in dem Mittelmeerischen Ozean.

Wissmann führt aus, daß der Offizier ein schlechter Soldat, aber natürlich die Masse in Verbindung mit dem Fanatismus immerhin bedenklich ist, und schließlich: Ich möchte mit alledem sagen, daß der Steuerzahler nicht bloß vor Furcht und lassen werden zu sein braucht, wenn man von dem Steuerzahler eine Gruppe fordert, die überall auf der Welt das deutsche Leben und deutsche Besitz schützen soll. Es wird eine solche Anforderung immerhin noch leicht, ja, ohne daß er merkt — möchte ich fast sagen —, von deutschen Steuerzahler zu tragen sein. Es wird dieses nötige Opfer auch nicht annehmbar an die Ausgaben für die Flotte heranreichen.

Was haben unsere Standpunkte zum Ausdruck gebracht und können und heute darauf bekräftigen, zu erklären, daß wir durch Herrn v. Wissmann um kein Haar breit von demselben weggedrängt sind.

### Politisches.

\* Wenn die Veranlassung zu den in der Schanzmaderpresse unermüdblich fortgesetzten Erörterungen über eine Verschärfung der Repressivmaßnahmen gegen den Anarchismus nicht eine so ernste wäre, würde man sich angelehnt der widersprechenden Methode, mit der diese Blätter befaßt sind, aus diesem delikaten Gegenstande ein Kapital zu schlagen für eine Propaganda der Unklarheit; es mag aber, nicht eines lassen werden zu sein, erheben können, daß die deutsche Regierung für eine befürwortete Vorgehen, daß die deutsche Regierung jetzt alle solche Fälle voran lasse und mit kräftigen Maßnahmen gegen den Anarchismus fortreibe, mögen die anderen Staaten folgen oder nicht. Das der Anarchismus aber heute in Deutschland nahezu bedeutungslos ist, was selbst ein in dieser Frage so unerbittliches Blatt, wie die „Welt“, ausgeben, die jetzt schreibt:

„In Deutschland und Österreich, wo eine stramme Polizeiaufsicht herrscht, wo über jeden Zug geführt wird, der sich gemeingefährlicher Verbrechen verdächtig macht, fristet der Anarchismus nur selten ein ziemlich leichtes Verbrechen. In Deutschland sind die Verbrechen über und übergehoben aufreißende Sprüche gehört, kann man allerdings als übertriebene Maßnahme; die Flotte ansetzen. Aber jedenfalls offene Anarchisten gibt es hier zu Lande nur sehr wenig. Man kann deshalb nur wünschen, daß die Polizei in anderen Ländern in ähnlicher Weise die Anarchisten der Welt, damit nicht, wie in Wien, ein so notorischer Anarchist wie Bresch, sich umherlaufen und seine blutigen Blätter unter den Augen der Polizei ausstreuen kann.“

Wir sind in der seltenen Lage, der „Welt“ hier einmal zustimmen zu können. Zweifellos haben die italienischen Vorkriegsorgane sich einer ganz ungewöhnlichen Mühsamkeit in der Beobachtung der einen als Anarchisten bekannten Personen schuldig gemacht. Hat doch der italienische Unterrichtsminister sich eben erst noch dem Vertreter eines deutschen Blattes gegenüber darüber beklagt, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht angewendet worden seien und daß Ausnahmemaße ergriffen werden müßten!

Wit dem deutsch-amerikanischen Handelsabkommen ist die „Deutsche Tageszeitung“ wenig zufrieden. Sie hat allerlei daran auszuweisen und findet in dieser Stellung unserer Diplomaten nur eine Verfehlung ihrer Aufgabe, daß „mit dieser Regelung keine Verhältnisse in Deutschland, die die Handelsverträge abschließen werden können.“ — Das die Handelsmit dem Handelsabkommen nicht zufrieden sind, ist wahr nicht vermerkt. Allerdings aber sind wir, wie sie mit dieser Regelung zu verfahren gedenken.

\* Gegenüber verschiedenen Meldungen über internationale Vereinbarungen gegen den Anarchismus verhält man sich, so wird der „Magdeburger“ aus Berlin geschrieben, in dortigen amtlichen Kreisen sehr zurückhaltend. Die Meldung, daß gelegentlich der vor zwei Jahren in Rom abgehaltenen Antianarchistenkonferenz dem Kaiser in Stollen die W. Schaffung der Todesstrafe angeregt ist, ist ungenügend.

\* Der Abg. Weber ist, nachdem sein Fraktionsgenosse Auer aus dem letzten Parteitag seine bekannte Rede über die sozialistische Propaganda in so ergablicher Weise transskribiert hat, jetzt etwas vorrückiger geworden. Er hat in den letzten herausgegebenen sozialdemokratischen „Neue Welt“-Blatt für das Jahr 1901 eine Studie über die „Aufgabe des 20. Jahrhunderts“ veröffentlicht, in der er den großen Kladderadatsch ganz allgemein in das 20. Jahrhundert verlegt. „Das neunzehnte Jahrhundert“, schreibt er zum Schluss einer Ueberrückung des bieder im politischen Kampfe Erreichten, „hat alle Verbindungen für diesen Kampf und den kaiserlichen Staat geschaffen. In Aufgabe des neunzehnten Jahrhunderts ist es, aufzuerstehen, was das neunzehnte Jahrhundert begonnen hat.“ Allerdings, vollständig ist die Welt des neunzehnten Jahrhunderts noch nicht abgelehnt können. Aus der gespannten internationalen





Der südafrikanische Krieg.

Den heutigen Nachrichten zufolge hätten sich abermals 700 Büren ergeben...

Das britische Unterhaus beschäftigte sich gestern mit der Angelegenheit der Briefe, die angeblich in Pretoria gefunden...

Wochenbericht der Reichsbank vom 31. Juli.

Table with financial data for the Reichsbank, including gold reserves, banknotes, and capital.

Waaren- und Produktenerichte.

Table listing prices for various commodities like wheat, oil, and other goods.

Berliner Börse vom 3. August.

Table showing stock market activity in Berlin, including various bank and industrial shares.

Deutsche Fonds- u. Staatspap.

Table listing prices for German government bonds and funds.

Ausländische Fonds.

Table listing prices for foreign government bonds and funds.

Eisenbahnen-Stamm-Aktien.

Table listing prices for railway company shares.

Industrie-Aktion.

Table listing prices for various industrial company shares.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Table showing trade and transport statistics for various regions.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Table showing trade and transport statistics for various regions.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Table showing trade and transport statistics for various regions.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Table showing trade and transport statistics for various regions.

Antwerpen, 3. Aug. (Schlussbericht) Raffinirtes Type weiss...

Dr. jur. Alfred Boretius.

Professor der Universität Halle a. S. In Namen der trauernden Hinterbliebenen...

Oblig. v. Indust. u. Bergw.-Ges.

Table listing prices for industrial and mining company bonds.

Bank-Aktion.

Table listing prices for various bank shares.

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Table listing prices for mining and smelting company shares.

Leipziger Börse, 3. August.

Table showing stock market activity in Leipzig.

Leipziger Börse, 3. August.

Table showing stock market activity in Leipzig.

Leipziger Börse, 3. August.

Table showing stock market activity in Leipzig.

Leipziger Börse, 3. August.

Table showing stock market activity in Leipzig.

Leipziger Börse, 3. August.

Table showing stock market activity in Leipzig.

Leipziger Börse, 3. August.

Table showing stock market activity in Leipzig.

Leipziger Börse, 3. August.

Table showing stock market activity in Leipzig.